

von der Regierung. — Ob das ohne Sturm abläuft, glauben wir kaum. Der päpstliche Generalvikar hat die Hauptstadt Mexico bereits verlassen, und damit ist der Krieg erklärt.

Allerhand Neuigkeiten.

Baduz, 19. Februar. Heute wurde das päpstliche Rundschreiben von der Kanzel verlesen und zwar im Auftrage des Hochw. Herrn Bischofes von Thur.

— Die Jahresprüfungen der Elementar- und Handwerkerschulen wurden von der f. Regierung auf die Zeit zwischen 13. März und 5. April angeordnet. Dieselbe h. Stelle spricht dabei den Wunsch aus, „daß die Herren Lokalschulinspektoren und Lehrer auch den Prüfungen in den benachbarten Schulen beiwohnen werden.“

— Am 15. Februar starb der weitbekannte Pater Theodosius zu Heiden in Appenzell. Ein Schlagfluß hat ihn betroffen.

— Die Würtemberger und weimeraner Sachsen haben die Todesstrafe abgeschafft. In diesen Ländern wird von nun an nicht mehr geköpft oder gehängt, sondern es tritt lebenslängliche Zucht- und Arbeitshausstrafe an die Stelle der Todesstrafe.

— In Borarlberg hat sich ein Verein von Industriellen gebildet, welcher den Bau der Bahn Innsbruck-Feldkirch-Dornbirn zu betreiben sucht.

— In Oestreich hat man seit längerer Zeit Versuche angestellt, Baumwollenzüchtungen anzulegen. Im südlichen Ungarn, in Istrien, Venetien u. s. w. soll man sehr günstige Resultate erzielt haben. Es hat sich nun eine Aktiengesellschaft gebildet, welche Grund und Boden kaufen und pachten will, um Baumwolle zu bauen. Zugleich will man Vorschüsse an Grundbesitzer geben, welche Baumwolle bauen wollen, und welche dafür der Gesellschaft einen Antheil am Gewinn überlassen.

— In Englisch-Ostindien haben sie im vorigen Jahre soviel Baumwolle angepflanzt, daß die Brodfrucht dabei zu kurz gekommen ist. Es herrscht jetzt dort eine große Hungernoth — nun darf man den Gewinn an der Baumwolle für theures Korn wieder hingeben. Dort hat man eben auch nicht voraus gerechnet, jetzt haben sie den Schaden.

— Die Volksbewaffnung wird wieder von vielen deutschen Blättern besprochen und angerathen. Es wird lange währen, bis ein deutscher Fürst und eine deutsche Fürstenregierung das Volk in Waffen sich nur denken kann, ohne zugleich Erdstöße, gähnende Schlünde und Krachen um und an den Thronen drohen zu sehen. Aber selbst auch, es käme Erkenntniß und Vertrauen in die großen Herren, so geht es wie mit der Herstellung des Volksheeres nicht leicht und nicht rasch. In dieser Richtung sagt der Stuttgarter Beobachter sehr wahr: Wenn wir heute das schweizerische Milizsystem geschenkt bekämen, so erwarte Keiner, daß er schon in Jahresfrist ein Heer von 133,000 Mann auf dem Cannstädter Basen zur Revue vor dem König aufmarschiren sehen

würde. Reserve und Landwehr wollen Zeit zum Wachsen haben. So lange nicht diese aus jener und die Reserve aus dem wohl geschulten und dienstgewandten Aufgebot hervorgegangen ist, haben sie fast keinen Werth. Aber je früher man mit dem Institute der allgemeinen Volksbewaffnung beginnt, desto rascher entwickelt sich ihr Segen und was jetzt in der Zeit des Friedens gesät wird, das erndten wir einst in der Noth. Auch das blieb uns nicht verborgen, daß der Uebergang von einem System zum andern Geld kostet; aber nicht industrielle Männer bloß, alle Hausfrauen wissen's, daß ein einmaliger Aufwand, um eine Ersparniß einzurichten, in kurzem sich zahlt. Wir wissen auch das, daß in unserem Militärstand selbst die Sehnsucht nach einer volksthümlicheren, natürlicheren und zeitgemäßerer Organisation in stetem Wachsen begriffen ist und daß die ächten Soldatenherzen mehr Freude empfänden, wenn man sich ernstlich und gewissenhaft um die Vorbereitung so großer Dinge kümmern wollte, statt um Bärte, Titelveränderung und Uniformen — Neuerungen, welche mehr Geschmack als Geist verrathen. (Dfztg.)

— Aus dem preußischen Staatsschaze sind 5 Millionen Thaler zur Deckung der Kriegskosten in Schleswig und 5 Millionen zur Durchführung der Grundsteuerregulirung — letztere vorschussweise, — ohne Genehmigung des Landtages verwendet worden.

— Die 5000 Mann starke nassauische Armee wird von 8 Generälen kommandirt.

— In Wesel (Preußen) wurde ein Artillerist, der während des Dienstes erkrankte, von seinem Lieutenant dermaßen mit Stößen und Schlägen auf den kranken Kopf mißhandelt, daß er besinnungslos ins Lazareth gebracht werden mußte, wo er andern Tags gestorben ist.

— Die Stadt Wien ist von Berlin überflügelt worden. Wien zählt 555,000 Einwohner, Berlin aber 607,000.

— Herr v. Rothschild erhielt vor einigen Tagen einen Brief folgenden Inhalts: „Herr Baron! Nach vielen Anstrengungen ist es mir endlich gelungen, der Natur ihre Geheimnisse zu entreißen. Ich kann, wenn Sie die Güte haben, mir 150,000 Francs anzuweisen, Sie ein Alter von 150 Jahren erreichen lassen, freilich keinen Tag mehr, aber auch keinen weniger. Dr. R.“

— Herr v. Rothschild antwortete darauf ohne Zögern wie folgt: „Mein Herr! Ihr Vorschlag schmeichelt mir, aber ich kann ihn nicht annehmen aus dem einfachen Grunde, weil mir meine Religion verbietet, der Ewigkeit vorzugreifen. Aber wenn mich etwas bei meiner Weigerung tröstet, so ist es der Umstand, daß Sie Ihr Mittel bei sich selbst anwenden und hundertundfünfzig Jahre leben können, arm vielleicht, aber Sie wissen, daß Reichtum nicht glücklich macht! Genehmigen Sie u. s. w.“

— Bei Toulon (Frankreich) hat ein Fischer einen großen Fisch gefangen, dessen Gattung gänzlich unbekannt ist. Derselbe mißt in der Länge 66, im Durchmesser über 27 Fuß und wird auf 100 bis 110 Zentner im Gewicht geschätzt; die Leber wog allein 11 Zentner.